

Ubuntu setzt sich für Kinder in Namibia ein

Braunschweig. Der Verein Ubuntu-Child-Namibia hat 20-jähriges Bestehen gehabt. Rund ein Viertel der Bevölkerung in dem südwestafrikanischen Land lebt nach Angaben des Vereins unterhalb der Armutsgrenze. Besonders betroffen seien Kinder, für die sich der Verein einsetze. Ubuntu bedeute Menschlichkeit. Benachteiligte Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen und Waisenkinder stünden seit der Vereinsgründung im Jahr 2001 im Fokus der Arbeit. Dafür sei bereits der Name des Vereins Programm, so die stellvertretende Vereinsvorsitzende Sigrid Heintorf-Resesky aus Braunschweig.

Aktuell habe die Coronakrise die Situation für benachteiligte Kinder in Namibia, von denen viele ohne elterliche Fürsorge aufwüchsen, noch einmal verschärft. „Vor allem Alleinerziehende“, so Sigrid Heintorf-Resesky, „sind nicht in der Lage, sich um ihre Kinder zu kümmern. Oder die Eltern sind schon früh verstorben und die Kinder sind alleine auf sich gestellt. In Extremfällen werden Neugeborene aus der Not heraus wie Müll in Containern entsorgt.“ Ein weiteres Problem seien die vielen Aids-Waisen, denn in Namibia seien zwölf Prozent der Bevölkerung HIV-positiv.

Trotz Schulpflicht in Namibia und einer Einschulungsrate von fast 100 Prozent beendeten fast ein Viertel aller Kinder noch nicht einmal die Grundschule. An diesem Punkt setze der Verein an. Ubuntu übernehme die für viele unerschwinglichen Kosten für Schulmaterial, -kleidung, Fahrten zur Schule, Unterbringung und Schulaufgabenhilfe und stelle auch Alltägliches wie Essen, Hygieneartikel und medizinische Hilfe zur Verfügung.